

"Es ist fantastisch, aber es könnte besser sein."

Polen verzeichnete im vergangenen Jahr ein Wirtschaftswachstum von 6.1%. Im Jahr 2007 könnte dieser Wert gar noch übertroffen werden. Viele Ökonomen, auch ausländische, äussern sich enthusiastisch über die polnische Wirtschaft, die sich in schnellem Tempo entwickelt und bisher keine Anzeichen einer Verlangsamung zeigt. Alles was wachsen soll, wächst: Industrieproduktion, Export, Investitionen, Handelsumsätze. Und was fallen muss, fällt: innerhalb von drei Jahren ist die Arbeitslosigkeit von 19.5% im Mai 2004 auf 14.4% im März 2007 gesunken; die Inflation hält sich auf tiefem Niveau.

Bildwechsel. Gemäss den Resultaten der vor kurzem erstellten Studie zur Wettbewerbsfähigkeit in der EU liegt die polnische Wirtschaft auf dem 27., das heisst auf dem hintersten Platz überhaupt. Die Fortschritte in der Strukturreform werden darin als viel zu langsam bezeichnet. Sie bestätigen die Einschätz-

schaftsgerichtsbarkeit oder der Erwachsenenweiterbildung. Ein weiteres Problem ist die geringe Mobilität der Arbeitnehmer, begründet unter anderem in der ungenügenden Transportinfrastruktur und im Wohnungsmangel, der in manchen Regionen besteht.

Welches Bild stimmt?

Welches Bild der polnischen Wirtschaft widerspiegelt die Realität? Die beeindruckenden Indikatoren oder die internationalen Vergleiche, in denen das Land schlecht abschneidet und die Klagen der Unternehmerverbände?

Die Antwort muss lauten: Beide.

Auch wenn die Regierung das Wachstum als eigenes Verdienst darstellt, verdankt die polnische Wirtschaft ihre Dynamik in erster Linie dem Beitritt zur EU. Der grosse europäische Markt

“Welches Bild der polnischen Wirtschaft widerspiegelt die Realität? Die beeindruckenden Indikatoren oder die internationalen Vergleiche, in denen das Land schlecht abschneidet...? Die Antwort muss lauten: Beide.”



Michael Derré©

ung der Unternehmerverbände, die seit langem warnen, dass ohne umfassende wirtschaftliche und soziale Änderungen dem Land in absehbarer Zeit der Stillstand droht. Unternehmer kämpfen mit bürokratischen Vorschriften, welche die Gründung neuer Firmen erschweren. Zu hohe Sozialausgaben, administrative Hürden und oftmals unverständliche und unzusammenhängende Vorschriften schaden der Entwicklung des Unternehmertums. Dienstleistungen des öffentlichen Sektors sind in der Hand von Monopolisten, Ausgaben für Forschung und Entwicklung zu niedrig. Die Jungen haben Mühe, eine erste Anstellung zu finden; die Arbeitslosigkeit in dieser Bevölkerungskategorie streift 40%, was Ökonomen als Beweis für die Inadäquanz des Ausbildungssystems an den Arbeitsmarkt interpretieren. Zu den Forderungen der Unternehmerverbände gehören auch Reformen der Wirt-

saugt die polnischen Waren auf, die Unternehmer haben Zugang zu günstigeren Krediten, ausländisches Kapital strömt ins Land. Die fallende Arbeitslosigkeit liegt vor allem in der Emigration ins Ausland begründet, die dank der Öffnung des Arbeitsmarkts einiger EU - Länder ermöglicht wurde. Schätzungen gemäss haben seit dem EU-Beitritt bis zu zwei Millionen Polen den Weg ins Ausland angetreten. Es erstaunt somit nicht, dass 86% der Polen mit der Mitgliedschaft in der EU zufrieden sind - das sind 22% mehr als zum Zeitpunkt des Beitritts, als sich noch 40% gegen einen Beitritt aussprachen.

Die EU pumpt Polen mit Fördergeldern voll. Schulen, Spitäler, Sportsäle, Schwimmbäder, Kanalisationsanlagen und Stadien werden gebaut. In den aktuellen Verhandlungen mit Brüssel

über den Einsatz der Gelder nennt die Regierung die Zahl von 1.3 Mia Zloty, die monatlich nach Polen fließen sollen.

Gibt es auch negative Begleiterscheinungen des EU - Beitritts? Man bedauert den Abfluss der Facharbeiter, meist der am besten Ausgebildeten und der Jungen, ins Ausland. Angesichts der Tatsache, dass die Verdienste in Irland oder Grossbritannien bis zu fünf Mal höher sind, erstaunt dies nicht. Die Folge ist, dass sie zur Steigerung des BSP jener Länder beitragen, anstatt zu Hause den Wandel voranzutreiben. Auch die strengen EU-Normen, der Souveränitätsverlust, und der Anstieg der Preise gehören zu den Punkten, die von der Bevölkerung negativ gewertet werden.

Aber die Euroskeptiker hatten vor dem Beitritt so wirksam Angst verbreitet, dass kein Schock mehr erfolgen konnte, nur noch Erleichterung. Erinnern wir uns: 2004 waren viele nervös. In Erwartung eines Preissprungs verschwanden Produkte von

“Die Euroskeptiker hatten vor dem Beitritt so wirksam Angst verbreitet, dass kein Schock mehr erfolgen konnte, nur noch Erleichterung.”

den Regalen, z.B. Baumaterial und Zucker. Die Nationalbank musste die durch die Käufe angetriebene Inflation mit einer Leitzinserhöhung abkühlen. Ab Anfang 2005 trieb jedoch der bis zu 20% pro Jahr wachsende Export die Wirtschaft an. Heute haben auch die anfänglich euroskeptischen Bauern und die Bewohner der Kleinstädte umgeschwenkt.

Sieben fette Jahre

Experten gemäss soll die gute Konjunktur bis ins Jahr 2013 andauern. Während den kommenden sieben Jahren wird sich

denn auch entscheiden, ob Polen den Modernisierungssprung zügig vollbringen kann. In dieser Zeit hat das Land eine Chance, von der Länder mit vergleichbarem Entwicklungsstand nur träumen können. Mehr als 67 Mia. Euro EU - Gelder werden während dieser Zeit nach Polen fließen. Davon sollen über 21 Mia EUR für die Infrastruktur ausgegeben werden: Strassen, Schienen, Flugplätze, Gasleitungen, usw. Viele Investitionen werden in den benachteiligten Regionen getätigt, die durch die verbesserte Infrastruktur an Attraktivität zulegen können.

Um diesen Sprung zu schaffen, verfügt Polen über immer besser ausgebildete Fachleute. Gleichzeitig haben Unternehmen in manchen Branchen jedoch Schwierigkeiten, ihre Belegschaft zu füllen. In letzter Zeit steigen die Löhne - zwischen Konjunkturauftrieb und Emigration sind die Arbeitnehmer plötzlich Gold wert. Die Arbeitgeber warten auf die von der Regierung versprochene Senkung der Lohnnebenkosten.

Die Organisation der Fussballmeisterschaft EURO 2012, die Polen zusammen mit der Ukraine organisieren wird, bringt der Wirtschaft zusätzliche Impulse, insbesondere dank Public Private Partnership - Vereinbarungen. Die Vorbereitungen auf diese Veranstaltung zeichnen ein Bild Polens als grosse Baustelle. So wird dem Land zum Beispiel während den nächsten Jahren ein Hotelboom prognostiziert. Allein 2007 sollen 100 neue Hotels entstehen, ein Drittel mehr als in den Vorjahren. Damit kann die Lücke in der Tourismusinfrastruktur geschlossen werden. In Polen gibt es heute nur vier Hotelbetten auf 1000 Einwohner. Zum Vergleich: in der Slowakei sind es zehn und in Ungarn 15. In Österreich beträgt der Wert 70 Betten.

Chancen für ausländische Investoren

Um für die Euro 2012 gerüstet zu sein, besteht auch ein Bedarf nach ausländischen Investitionen. Die staatlichen Mittel und das Kapital der einheimischen Unternehmer werden nicht ausreichen, um die notwendigen Projekte zu realisieren.



Im vergangenen Jahr hat Polen 14.7 Mia. USD ausländische Direktinvestitionen angezogen. Das sind zwar 44% mehr als im Vorjahr, und stellt 40% der Investitionen in den neuen EU-Ländern dar. Gemessen am Potenzial des Landes ist es aber immer noch nicht viel, die Pro-Kopf-Investitionen in Ungarn oder Tschechien liegen höher.

Investitionen flossen vor allem in die Dienstleistungszentren, in den Automobilsektor, die Chemie und die Elektronik. So wird Polen zum Beispiel zum grössten Produzenten von Fernsehern in Europa.

Ökonomen bedauern, dass das Land weiter nur Güter mit niedrigem Verarbeitungsgrad exportiert und die Wettbewerbsposition der einheimischen Firmen in erster Linie auf den tiefen Preisen basiert und nicht auf dem innovativen Charakter ihrer Produkte oder Dienstleistungen. Das Land benötigt Investitionen in fortschrittliche Technologie und muss eine Sektordiversifizierung anstreben, denn im Laufe der kommenden 20-30 Jahre wird es immer schwieriger werden, auf der Grundlage tiefer Löhne zu agieren.

Während ausländische Investitionen noch vor einigen Jahren vor allem im Zusammenhang mit den Privatisierungen erfolgten, werden heute in erster Linie Fabriken auf grüner Wiese gebaut. Dabei spielen reinvestierte Profite ausländischer Unternehmen eine immer grössere Rolle. Es bedeutet, dass eine grosse Zahl von Investitionen bereits Gewinn abwirft. Gibt es eine bessere Empfehlung für neue Investoren?



Der Artikel reflektiert Diskussionen in der Polnischen Wirtschaftspresse.

Der Autor: Michael Derrer, 39, Schweizer Ökonom und Inhaber der Ascent Swiss Business Management AG, spricht mehrere osteuropäische Sprachen, darunter Polnisch. Seit 14 Jahren betreut er Projekte in osteuropäischen Ländern, unter anderem im Zusammenführen von lokalen Investitionsprojekten und Schweizer Investoren.

Kontakt:
eMail: m.derrer@ascent-ag.ch
Web: www.ascent-ag.ch

© Ascent Swiss Business Management AG, alle Rechte vorbehalten. Veröffentlichung und Weitergabe dieser Publikation oder von Teilen daraus sind ohne die ausdrückliche schriftliche Genehmigung durch die Ascent Swiss Business Management AG nicht gestattet.

Worin unterscheiden wir uns?

Wir sind vor Ort.

Dank eigenen Niederlassungen in mehreren osteuropäischen Ländern können wir schnell und effizient handeln. Daraus entstehen auch Kostenvorteile für die Kunden: sie erhalten Dienstleistungen, die Schweizer Ansprüchen genügen, zu lokalen Preisen.

Wir sind keine Berater.

Ascents Arbeit beschränkt sich nicht auf Abklärungen und Beratung. Wir identifizieren uns mit einem Projekt und führen es proaktiv zum Erfolg. Dabei übernehmen wir alle operativen Aufgaben vor Ort.

Ascent kennt die Zielländer.

Wir arbeiten nur in Ländern, mit deren Sprache, Geschäftskultur und Wirtschaft unsere Schweizer Geschäftsleitung vertraut ist. Wir müssen jedoch Kunden nicht an einen bestimmten Standort drängen. Dank unserem weit gespannten Netzwerk und der Kompetenz für verschiedene mittel- und osteuropäische Länder können wir unvoreingenommen auf Kundenbedürfnisse eingehen.

Wir übernehmen Verantwortung.

Ascent ist nicht bloss Vermittler, sondern übt eine aktive Kontrolle über die engagierten Ressourcen aus. Dabei handeln wir, wie wenn wir Teil der Kundenfirma wären.



Ascent Swiss Business Management AG

unterstützt Schweizer Unternehmen und Investoren in Mittel- und Osteuropa. Durch uns erhalten Sie:

- Sicherheit in der Realisierung Ihres Auslandsprojekts
- Schnellere Resultate
- Reduzierte Projektkosten